

Laudatio zum Bernhard Wicki Filmpreis 2005

für SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE

von Sir Peter Jonas

Sehr geehrter Herr Staatsminister Huber, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Frau Wicki-Endriss, sehr geehrter Herr Rothemund, sehr geehrter Herr Mendl, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Es ist schwer zu glauben, dass selbst meine Generation noch die Narben der deutschen Katastrophe Mitte des 20. Jahrhunderts spürt – vielleicht auf andere Art und Weise als unsere Eltern, aber genauso deutlich. Da ich durch meine Mutter streng katholisch erzogen wurde, war mir (eigentlich bis ich 1993 nach Deutschland zog) gar nicht so bewusst, dass ich von Seiten meines Vaters jüdisch-deutscher Herkunft bin. Und als ich das Angebot akzeptierte, als Intendant nach München zu gehen, hatte ein Teil meiner Verwandtschaft ziemliche Schwierigkeiten mit der Entscheidung, dass ich ausgerechnet in diese Stadt gehe.

Heute ist mir klar geworden – und ich glaube auch diesem Teil meiner Familie - dass mich meine Laufbahn nicht zufällig nach Deutschland, ja nach München geführt hat: *Macht des Schicksals* vielleicht, ein Thema mit dem sich auch Verdi in seiner Oper beschäftigt, die vorgestern bei uns im Nationaltheater Premiere hatte.

Wenn ich im September nächsten Jahres als Pensionär die Bayerische Staatsoper verlasse, ist es eines meiner großen Projekte, zu Fuß von Inverness in Schottland nach Palermo und von Warschau nach Lissabon gehen, also Europa zu durchwandern, dieses riesige Europa, das interessanteste, schockierendste, turbulenteste Land, das es gibt.

Meine Damen und Herren, der einzig erfolgreiche Versuch, Europa zu einen, gelang den Römern. Für sie war Europa ein Land, das sie erobert haben, ohne es allzu sehr beherrschen zu wollen. Ich hoffe, ich bekomme auf diesen Wanderungen ein paar Antworten über uns in Europa. Warum können wir nur unter diesen großen Spannungen miteinander leben? Warum hat der Monotheismus, geprägt in der spätrömischen Zeit, solche Probleme über Europa gebracht?

Ich erhoffe mir von meinen auf diesen Wanderungen erworbenen Erkenntnissen auch Erklärungen über die Katastrophe, die im 20. Jahrhundert über Europa kam, entstanden aus der perversen Suche nach einer paneuropäischen Idee der Nationalsozialisten in Deutschland. Ich suche keine Erklärung dafür, warum und wie die Juden und viele andere Bevölkerungsgruppen deportiert und ermordet wurden, obwohl auch meine Vorfahren darunter waren. Ich suche keine Erklärung dafür, warum die anderen Nationen sich so verhalten haben und wie sie sich hätten verhalten müssen.

Ich suche eine Erklärung dafür, wie es gelingen konnte, die zivilisierteste europäische Gesellschaft auf nicht rational nachvollziehbare Weise zu manipulieren. Ich suche eine Erklärung dafür, wieso inmitten einer Gesellschaft, die über zweihundert Jahre lang die toleranteste und kultivierteste Europas gewesen ist und über die sich solange die mitteleuropäische Kultur definiert hatte, eine solche Katastrophe entstehen konnte, die sich als Manifestation der Hölle auf Erden erwies und zur Selbstzerstörung der ganzen Gesellschaft führte.

Der Film „Sophie Scholl. Die letzten Tage“ thematisiert genau diese Frage. Er fragt nicht, warum ein Mann, der nett zu seinem Schäferhund und zu seinen Vorzimmerdamen ist, zu solchen Monstrositäten fähig sein kann und nicht nur eine Bande von primitiven Kriminellen zu seinen Anhängern machte, sondern eben auch durchaus gebildete, zivilisierte Menschen aus bürgerlichem Umfeld und mit bürgerlichen Moralvorstellungen und ein ganzes gut ausgebildetes, mit Wert- und Moralvorstellungen wohl vertrautes Volk und sogar Teile der Kirchen.

Der Film „Sophie Scholl“ gibt Antworten auf die Frage, die nun schon in der dritten Generation nicht beantwortet werden kann: Warum kann ich nicht stolz sein, Deutscher zu sein? Wie hätte ich mich verhalten? Wie kam es dazu, dass die gebildetste und zivilisierteste Nation sich derart über den Tisch ziehen ließ? Warum können wir in den Familien nicht darüber sprechen?

Sophie Scholl ist in diesem Film, der von der Konfrontation einer Widerstandskämpferin mit einem überzeugten Nazi handelt, zunächst gar keine Ikone des Widerstands. Sie ist ein ganz normales Mädels. Erst durch das Verhör wird

sie zu einer 200 prozentigen Widerstandskämpferin. Unter dem überzeugten Nazi, der sie verhört, steckt gar nicht so ein absolut überzeugter Nazi. Er hat vom System profitiert und es vom Streifenpolizisten im Elsass zum Gestapo Interrogator gebracht und ist eher ein Mitläufer, der ein gutes Verhör hinkriegen will, was er für seine Pflicht hält gegenüber einem System, von dem er befördert wurde und das er deshalb nicht in Frage stellt. Plötzlich wird er konfrontiert mit der fast naiven, puren Integrität von Sophie Scholl.

Meine Damen und Herren, dieser Film kommt ohne Schäferhunde aus und ohne Naziuniformen. Er ist kein Kriegsfilm. Sondern ein Film über Moral. Und deshalb ist er so bewegend.

Gerade jetzt, wo durch die Inkompetenz der Politiker in allen Ländern der europäische Traum ein Stück weiter in die Zukunft gerückt ist, müssen wir uns fragen, warum sind wir so verführbar sind. Heute, gut sechzig Jahre nach Bekanntwerden des vollen Umfangs der Nazi-Verbrechen, wissen wir scheinbar alles über millionenfachen Tod und die Zerstörung. Wir haben so viele Horrorbilder in so vielen Filmen und Dokumentationen gesehen, dass man sich fragt, was ein eher stiller Film wie der von Marc Rothemund überhaupt noch an Neuem oder Anderem vermitteln kann.

Man muss sich eigentlich nur eine Szene aus diesem Film ansehen, um alle monumentalen, sicher auch hervorragenden und bewegenden Filme zu diesem Thema zu vergessen: Man muss sich nur ansehen, wie dieser Dr. Roland Freisler, dieser völlig gestörte und primitive Mensch mit seiner grässlichen, hysterischen Diktion, den ganzen Gerichtssaal gefüllt mit der Crème de la Crème des Establishments in seinen Bann schlägt, um sich nicht mehr zu fragen, warum es in Abu Graib, in Guantanamo Bay, also weit weg von westlicher Zivilisation und Kultur noch einen Sinn für Moral geben sollte.

Dieser Film stellt wirklich uns allen die Frage, warum wir alle so verführbar sind. Dieser Film kratzt an unseren tiefsten kollektiven und persönlichen Traumata. Vielleicht lernen wir durch ihn sogar, was die Worte Toleranz und Zivilcourage eigentlich bedeuten. Hier wird die Frage nach der Moral des eigenen Handelns

gestellt, aber nicht aus einer Warte der moralischen Überlegenheit heraus. Dieser Film plädiert für einen moralischen Common Sense, indem er sich mit der Rolle der Gewalt im Zivilisationsprozess beschäftigt und nach den wahren Ursachen der ungeheuren Destruktivität beschäftigt, die gerade das 20. Jahrhundert freigesetzt hat. Gerade durch seinen vollständigen Verzicht auf moralische Überheblichkeit ist dieser Appell zu Zivilcourage so aktuell.

Deshalb verdient der Film *Sophie Scholl, die letzten Tage* den „Bernhard Wicki Filmpreis Die Brücke – den Friedenspreis des Deutschen Films“, und er verdient auch, meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihre absolute Aufmerksamkeit in den beiden folgenden Stunden.

Sir Peter Jonas

30. Juni 2005